This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

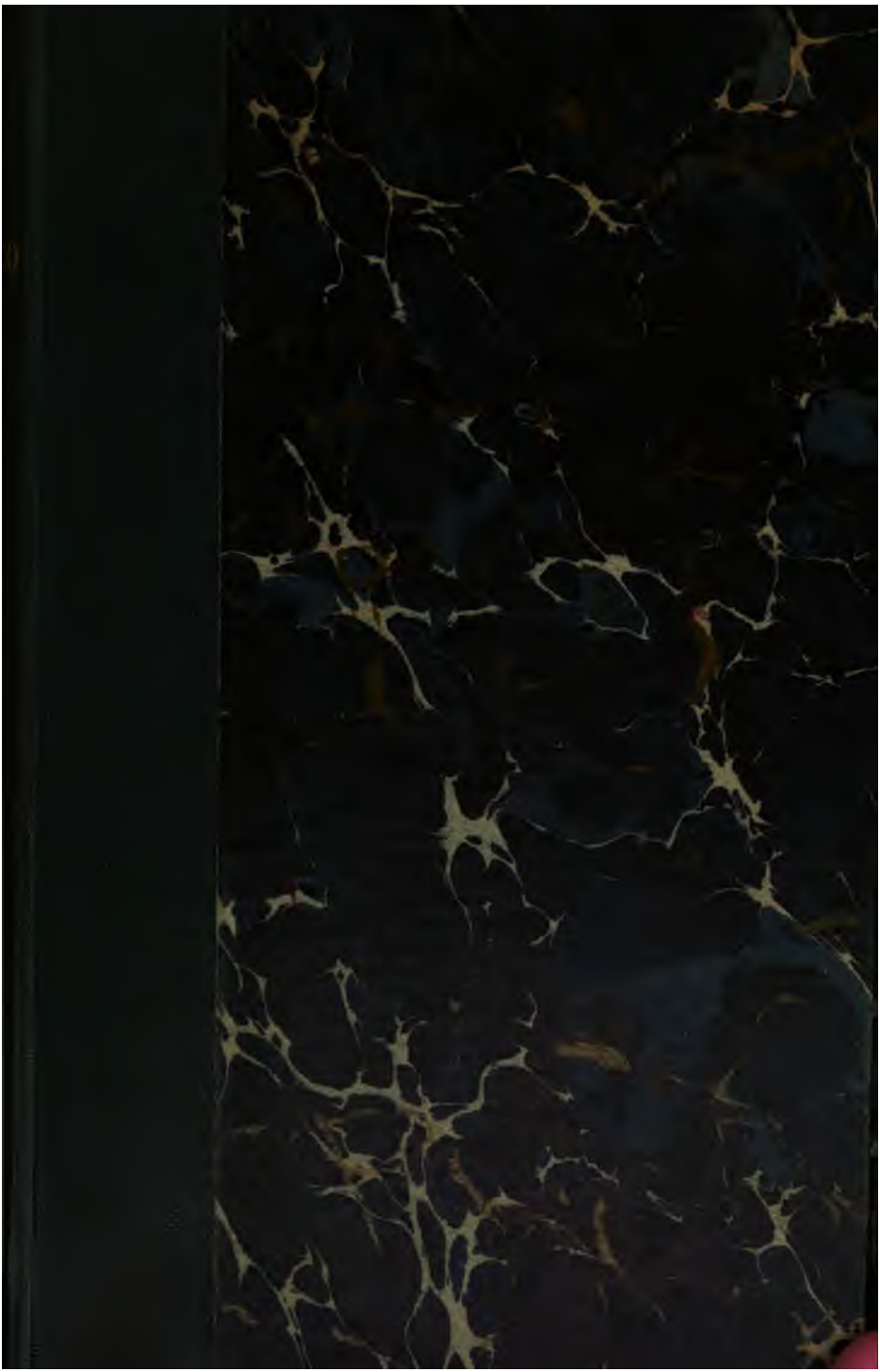
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Fiedler K. 2090

Gedichte

von

H. Heine.

Dritter Band:

Romanzero.

Romanzero

von

Heinrich Heine.

Hamburg.
Hoffmann und Campe.
1852.

LIBRARY OF THE TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
29 JAN 1943
OF OXFORD

Seite

XVII. Böse Geträume 196
XVIII. Sie erlischt 198
XIX. Vermächtniß 199
XX. Enfant perdu 201

Drittes Buch.

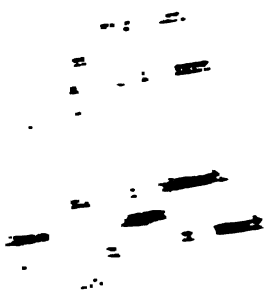
Hebräische Melodien.

Prinzessin Sabbath 205
Jehuda ben Halevy, I. 213
" " " II. 223
" " " III. 233
" " " IV. 246
Disputation 261

Erſtes Buch.

Hiſtorien.

XVI
XVII
XI
X



Prinz
Jehu
"
"
"
Disp

Wenn man an dir Verrath geübt,
Sei du um ſo treuer;
Und iſt deine Seele zu Tode betrübt,
So greife zur Leier.

Die Saiten klingen! Ein Heldenlied,
Voll Flammen und Gluthen!
Da ſchmilzt der Zorn, und dein Gemüth
Wird ſüß verbluten.

Rhampſenit. [1])

Als der König Rhampſenit
Eintrat in die goldne Halle
Seiner Tochter, lachte dieſe,
Lachten ihre Zofen alle.

Auch die Schwarzen, die Eunuchen,
Stimmten lachend ein, es lachten
Selbſt die Mumien, ſelbſt die Sphynxe,
Daß ſie ſchier zu berſten dachten.

Die Prinzeſſin ſprach: Ich glaubte
Schon den Schatzdieb zu erfaſſen,
Der hat aber einen todten
Arm in meiner Hand gelaſſen.

Jetzt begreif ich, wie der Schatzdieb
Dringt in deine Schatzhauskammern,
Und die Schätze dir entwendet,
Trotz den Schlöſſern, Riegeln, Klammern.

Einen Zauberſchlüſſel hat er,
Der erſchließet allerorten
Jede Thüre, widerſtehen
Können nicht die ſtärkſten Pforten.

Ich bin keine ſtarke Pforte
Und ich hab' nicht widerſtanden,
Schätzehütend dieſe Nacht
Kam ein Schätzlein mir abhanden.

So ſprach lachend die Prinzeſſin
Und ſie tänzelt im Gemache,
Und die Zofen und Eunuchen
Hoben wieder ihre Lache.

An demſelben Tag ganz Memphis
Lachte, ſelbſt die Crocodile
Reckten lachend ihre Häupter
Aus dem ſchlammig gelben Nile,

Als ſie Trommelſchlag vernahmen
Und ſie hörten an dem Ufer
Folgendes Reſcript verleſen
Von dem Kanzelei-Ausrufer:

Rhamſenit von Gottes Gnaden
König zu und in Aegypten,
Wir entbieten Gruß und Freundſchaft
Unſern Vielgetreu'n und Liebden.

In der Nacht vom dritten zu dem
Vierten Junius des Jahres
Dreizehnhundert vier und zwanzig
Vor Chriſti Geburt, da war es,

Daß ein Dieb aus unſerm Schatzhaus
Eine Menge von Juwelen
Uns entwendet; es gelang ihm
Uns auch ſpäter zu beſtehlen.

Zur Ermittelung des Thäters
Ließen ſchlafen wir die Tochter
Bei den Schätzen — doch auch jene
Zu beſtehlen ſchlau vermocht' er.

Um zu ſteuern ſolchem Diebſtahl
Und zu gleicher Zeit dem Diebe
Unſre Sympathie zu zeigen,
Unſre Ehrfurcht, unſre Liebe,

Wollen wir ihm zur Gemahlin
Unſre einz'ge Tochter geben,
Und ihn auch als Thronnachfolger
In den Fürſtenſtand erheben.

Sintemal uns die Adreſſe
Unſres Eidams noch zur Stunde
Unbekannt, ſoll dies Reſcript ihm
Bringen Unſrer Gnade Kunde.

So geſchehn den dritten Jenner
Dreizehnhundert zwanzig ſechs
Vor Chriſti Geburt. — Signiret
Von Uns: Rhampſenitus Rex.

Rhampſenit hat Wort gehalten,
Nahm den Dieb zum Schwiegerſohne,
Und nach ſeinem Tode erbte
Auch der Dieb Aegyptens Krone.

Er regierte wie die Andern,
Schützte Handel und Talente;
Wenig, heißt es, ward geſtohlen
Unter ſeinem Regimente.

Der weiße Elephant.

Der König von Siam, Mahawaſant
Beherrſcht das halbe Indienland,
Zwölf Kön'ge, der große Mogul ſogar,
Sind ſeinem Scepter tributar.

Alljährlich mit Trommeln, Poſaunen und Fahnen
Ziehen nach Siam die Zinskarawanen;
Viel tauſend Kameele, hochberuckte,
Schleppen die koſtbarſten Landesprodukte.

Sieht er die ſchwerbepackten Kameele,
So ſchmunzelt heimlich des Königs Seele;
Oeffentlich freilich pflegt er zu jammern,
Es fehle an Raum in ſeinen Schatzkammern.

Doch dieſe Schatzkammern ſind ſo weit,
So groß und voller Herrlichkeit;
Hier überflügelt der Wirklichkeit Pracht
Die Mährchen von Tauſend und Eine Nacht.

Wenn man an dir Verrath geübt,
Sei du um ſo treuer;
Und iſt deine Seele zu Tode betrübt,
So greife zur Leier.

Die Saiten klingen! Ein Heldenlied,
Voll Flammen und Gluthen!
Da ſchmilzt der Zorn, und dein Gemüth
Wird ſüß verbluten.

Rhampſenit. [1])

Als der König Rhampſenit
Eintrat in die goldne Halle
Seiner Tochter, lachte dieſe,
Lachten ihre Zofen alle.

Auch die Schwarzen, die Eunuchen,
Stimmten lachend ein, es lachten
Selbſt die Mumien, ſelbſt die Sphynxe,
Daß ſie ſchier zu berſten dachten.

Die Prinzeſſin ſprach: Ich glaubte
Schon den Schatzdieb zu erfaſſen,
Der hat aber einen todten
Arm in meiner Hand gelaſſen.

Jetzt begreif ich, wie der Schatzdieb
Dringt in deine Schatzhauskammern,
Und die Schätze dir entwendet,
Trotz den Schlöſſern, Riegeln, Klammern.

Bürgermeiſter und Senator
Holen ein den Triumphator,
Tragen ihm die Schlüſſel vor,
Und der Zug geht durch das Thor.

Hei! da böllert's von den Wällen,
Zinken und Trompeten gellen,
Glockenklang erfüllt die Luft,
Und der Pöbel Vivat! ruft.

Lächelnd ſtehen auf Balkonen
Schöne Frau'n, und Blumenkronen
Werfen ſie dem Sieger zu.
Dieſer grüßt mit ſtolzer Ruh.

Sie trugen ihn nach Waltham-Abtei,
Daß man ihn dort begrübe;
Es folgte Edith Schwanenhals
Der Leiche ihrer Liebe.

Sie ſang die Todtenlitanei'n
In kindiſch frommer Weiſe;
Das klang ſo ſchauerlich in der Nacht —
Die Mönche beteten leiſe. —

Wohl durch die verhängten Fenſter wirft
Die Sonne neugierige Blicke,
Doch wie ſie gewahrt den alten Spuk,
Prallt ſie erſchrocken zurücke.

Pomare.

I.

Alle Liebesgötter jauchzen
Mir im Herzen, und Fanfare
Blasen sie und rufen: Heil!
Heil, der Königin Pomare!

Jene nicht von Otahaiti —
Missionärisirt ist jene —
Die ich meine, die ist wild,
Eine ungezähmte Schöne.

Zweimal in der Woche zeigt sie
Oeffentlich sich ihrem Volke
In dem Garten Mabill, tanzt
Dort den Cancan, auch die Polke.

Majestät in jedem Schritte,
Jede Beugung Huld und Gnade,
Eine Fürstin jeder Zoll
Von der Hüfte bis zur Wade —

Wie die Mutter, ſo der Vater
Hat Barmherzigkeit geübt,
Und ich glaube, dieſes that er,
Weil auch du ſo viel geliebt.

Eine dicke iſt darunter,
Die vorzüglich quikt und grünzelt;
Ob dem großen Lorbeerkopfputz
Nennt man ſie die grüne Sau.

„Ich habe Speck, ich habe Schwarten,
Ich habe Fingerhüte voll Wein,
Auch wächſt eine Rübe in meinem Garten,
Du wirſt wahrhaftig glücklich ſein!"

Das war ein Locken und ein Werben!
Wohl ſeufzte die Braut: ach Gott! ach Gott!
Sie war wehmüthig, wie zum Sterben —
Doch endlich ſtieg ſie hinab in den Pott.

Sind Chriſtenleute oder Mäuſe
Die Helden des Lieds? Ich weiß es nicht mehr.
Im Beverland hört' ich die ſchnurrige Weiſe,
Es ſind nun dreißig Jahre her.

„Helden, wie der Held Sobieski,
Wie Schelmuſski und Uminski,
Eskrokewitſch, Schubiakski,
Und der große Eſelinski.“

Du, mein Sohn, biſt fromm und klug,
Gottesfürchtig, ſtark genug,
Und es wird dir leicht gelingen,
Jenen Joab umzubringen.

Litaneienfromme Weiſen,
Aber wahnſinnwüſte Worte;
Arme Seelen ſind es, welche
Pochen an des Himmels Pforte.

„Bräute Chriſti waren wir,
Doch die Weltluſt uns bethörte,
Und da gaben wir dem Cäſar,
Was dem lieben Gott gehörte.

„Reizend iſt die Uniform
Und des Schnurrbarts Glanz und Glätte;
Doch verlockend ſind am meiſten
Cäſars goldne Epaulette.

„Ach der Stirne, welche trug
Eine Dornenkrone weiland,
Gaben wir ein Hirſchgeweihe —
Wir betrogen unſern Heiland.

„Jeſus, der die Güte ſelbſt,
Weinte ſanft ob unſrer Fehle,
Und er ſprach: Vermaledeit
Und verdammt ſei eure Seele!

„Grabentſtieg'ner Spuk der Nacht,
Müſſen büßend wir nunmehre
Irre gehn in dieſen Mauern —
Miſerere! Miſerere!

„Ach, im Grabe iſt es gut,
Ob es gleich viel beſſer wäre
In dem warmen Himmelreiche —
Miſerere! Miſerere!

„Süßer Jeſus, o vergieb
Endlich uns die Schuld, die ſchwere,
Schließ' uns auf den warmen Himmel —
Miſerere! Miſerere!"

Alſo ſingt die Nonnenſchaar,
Und ein längſt verſtorb'ner Küſter
Spielt die Orgel. Schattenhände
Stürmen toll durch die Regiſter.

Bis an die Hüfte tauchen hervor
Die Leichen und ſtrecken die Finger empor,
Wie ſchwörend — Sie nicken
Mit gläſernen Blicken —
So traurig ſchwimmen die Todten!

„Berg des letzten Mohrenseufzers"
Heißt bis auf den heut'gen Tag
Jene Höhe, wo der König
Sah zum letzten Mal Granada.

Lieblich hat die Zeit erfüllet,
Seiner Liebsten Prophezeiung,
Und des Mohrenkönigs Name
Ward verherrlicht und gefeiert.

Nimmer wird sein Ruhm verhallen,
Ehe nicht die letzte Saite
Schnarrend losspringt von der letzten
Andalusischen Guitarre.

„„Meliſande! theure Närrin,
Du biſt ſelber Licht und Sonne,
Wo du wandelſt, blüht der Frühling,
Sproſſen Lieb' und Maienwonne!““

Alſo koſen, alſo wandeln
Jene zärtlichen Geſpenſter
Auf und ab, derweil das Mondlicht
Lauſchet durch die Bogenfenſter.

Doch den holden Spuk vertreibend
Kommt am End die Morgenröthe —
Jene huſchen ſcheu zurück
In die Wand, in die Tapete.

Daß der Inhalt dieſer Säcke
Bleiches Silber, Silberthomans,
Zweimalhunderttauſend etwa —
Und der Dichter lachte bitter.

Bitter lachend hat er jene
Summe abgetheilt in drei
Gleiche Theile, und jedwedem
Von den beiden ſchwarzen Boten

Schenkte er als Botenlohn
Solch ein Drittel und das dritte
Gab er einem Badeknechte,
Der ſein Bad beſorgt, als Trinkgeld.

Seinen Wanderſtab ergriff er
Jetzo und verließ die Hauptſtadt;
Vor dem Thor hat er den Staub
Abgefegt von ſeinen Schuhen.

Nächtliche Fahrt.

Es wogt das Meer, aus dem dunkeln Gewölk
Der Halbmond lugte ſcheu;
Und als wir ſtiegen in den Kahn,
Wir waren unſrer drei.

Es plätſchert' im Waſſer des Ruderſchlags
Verdroſſenes Einerlei;
Weißſchäumende Wellen rauſchten heran,
Beſpritzten uns alle drei.

Sie ſtand im Kahn ſo blaß, ſo ſchlank,
Und unbeweglich dabei,
Als wär' ſie ein welſches Marmorbild,
Dianens Conterfei.

Der Mond verbirgt ſich ganz. Es pfeift
Der Nachtwind kalt vorbei;
Hoch über unſern Häuptern ertönt
Plötzlich ein gellender Schrei.

Die weiße, geſpenſtiſche Möve war's,
Und ob dem böſen Schrei,
Der ſchauerlich klang wie Warnungsruf,
Erſchraken wir alle drei.

Bin ich im Fieber? Iſt das ein Spuk
Der nächtlichen Phantaſei?
Aefft mich ein Traum? Es träumet mir
Grauſame Narrethei.

Grauſame Narrethei! Mir träumt
Daß ich ein Heiland ſei,
Und daß ich trüge das große Kreuz
Geduldig und getreu.

Die arme Schönheit iſt ſchwer bedrängt,
Ich aber mache ſie frei
Von Schmach und Sünde, von Qual und Noth,
Von der Welt Unflätherei.

Du arme Schönheit, ſchaudre nicht
Wohl ob der bittern Arznei;
Ich ſelber kredenze dir den Tod,
Bricht auch mein Herz entzwei.

O Narrethei, grauſamer Traum,
Wahnſinn und Raſerei!
Es gähnt die Nacht, es kreiſcht das Meer,
O Gott! o ſteh' mir bei!

O ſteh' mir bei, barmherziger Gott!
Barmherziger Gott Schaddey!
Da ſchollert's hinab in's Meer — O weh —
Schaddey! Schaddey! Adoney! —

Die Sonne ging auf, wir fuhren an's Land,
Da blühte und glühte der Mai!
Und als wir ſtiegen aus dem Kahn,
Da waren wir unſrer zwei.

Neuer Boden, neue Blumen!
Neue Blumen, neue Düfte!
Unerhörte, wilde Düfte,
Die mir in die Naſe dringen,

Neckend, prickelnd, leidenſchaftlich —
Und mein grübelnder Geruchſinn
Quält ſich ab: Wo hab' ich denn
Je dergleichen ſchon gerochen?

War's vielleicht auf Regentſtreet,
In den ſonnig gelben Armen
Jener ſchlanken Javaneſin,
Die beſtändig Blumen kaute?

Oder war's zu Rotterdam,
Neben des Erasmi Bildſäul',
In der weißen Waffelbude
Mit geheimnißvollem Vorhang?

Während ich die neue Welt
Solcher Art verdutzt betrachte,
Schein' ich ſelbſt ihr einzuflößen
Noch viel größre Scheu — Ein Affe,

Theure Farben! Schwarz=roth=goldgelb!
Dieſe Affenſteißcouleuren,
Sie erinnern mich mit Wehmuth
An das Banner Barbaroſſa's.

Wollten ihre Wirthe nicht
Aus dem ſüßen Schlafe wecken —
(Hunderttauſend Indianer
Lagerten in Mexiko).

Doch der Spanier machte diesmal
Ohne ſeinen Wirth die Rechnung;
Noch frühzeit'ger aufgeſtanden
Waren heut' die Mexikaner.

Auf den Brücken, auf den Flößen,
Auf den Furthen harrten ſie,
Um den Abſchiedstrunk alldorten
Ihren Gäſten zu kredenzen.

Auf den Brücken, Flößen, Furthen,
Hei! da gab's ein toll Gelage!
Roth in Strömen floß das Blut
Und die kecken Zecher rangen —

Rangen Leib an Leib gepreßt,
Und wir ſehn auf mancher nackten
Indianerbruſt den Abdruck
Span'ſcher Rüſtungsarabesken.

Sterbend übergab Don Gaſton
Seine Fahne dem Gonzalvo,
Der zu Tod getroffen gleichfalls
Bald dahin ſank. — Jetzt ergriff

Cortez ſelbſt das theure Banner,
Er, der Feldherr, und er trug es
Hoch zu Roß bis gegen Abend,
Wo die Schlacht ein Ende nahm.

Hundert ſechzig Spanier fanden
Ihren Tod an jenem Tage;
Ueber achtzig fielen lebend
In die Hände der Indianer.

Schwer verwundet wurden Viele,
Die erſt ſpäter unterlagen.
Schier ein Dutzend Pferde wurde
Theils getödtet, theils erbeutet.

Gegen Abend erſt erreichten
Cortez und ſein Heer das ſich're
Uferland, ein Seegeſtade,
Karg bepflanzt mit Trauerweiden.

II.

Nach des Kampfes Schreckenstag,
Kommt die Spuknacht des Triumphes;
Hundert tauſend Freudenlampen
Lodern auf in Mexiko.

Hundert tauſend Freudenlampen,
Waldharzfackeln, Pechkranzfeuer,
Werfen grell ihr Tageslicht
Auf Paläſte, Götterhallen,

Gildenhäuſer und zumal
Auf den Tempel Vitzliputzli's,
Götzenburg von rothem Backſtein,
Seltſam mahnend an ägyptiſch,

Babyloniſch und aſſyriſch
Koloſſalen Bauwerk-Monſtren,
Die wir ſchauen auf den Bildern
Unſers Briten Henri Martin.

Achtzig Spanier, ſchmählich nackend,
Ihre Hände auf dem Rücken
Feſtgebunden, ſchleppt und ſchleift man
Hoch hinauf die Tempeltreppe.

Vor dem Vitzliputzli-Bilde
Zwingt man ſie das Knie zu beugen
Und zu tanzen Poſſentänze,
Und man zwingt ſie durch Torturen,

Die ſo grauſam und entſetzlich,
Daß der Angſtſchrei der Gequälten
Ueberheulet das geſammte
Kannibalen-Charivari. —

Armes Publikum am See!
Cortez und die Kriegsgefährten
Sie vernahmen und erkannten
Ihrer Freunde Angſtrufſtimmen —

Auf der Bühne, grellbeleuchtet,
Sahen ſie auch ganz genau
Die Geſtalten und die Mienen —
Sah'n das Meſſer, ſah'n das Blut —

„Warum ließen sie die Heimath?
Trieb sie Hunger oder Blutschuld?
Bleib' im Land und nähr' dich redlich,
Ist ein sinnig altes Sprüchwort.

„Was ist ihr Begehr? Sie stecken
Unser Gold in ihre Taschen,
Und sie wollen, daß wir droben
Einst im Himmel glücklich werden!

„Anfangs glaubten wir, sie wären
Wesen von der höchsten Gattung,
Sonnensöhne, die unsterblich
Und bewehrt mit Blitz und Donner.

„Aber Menschen sind sie, tödtbar
Wie wir Andre, und mein Messer
Hat erprobet heute Nacht
Ihre Menschensterblichkeit.

„Menschen sind sie und nicht schöner,
Als wir Andre, manche drunter
Sind so häßlich wie die Affen;
Wie bei diesen sind behaart

Nach vollbrachtem Auftrag, Rothjack',
Krieche deine nackte Seele
In ein Sandloch — Schlafe wohl!
Daß du nicht mein Unglück ſchaueſt!

Dieſer Tempel ſtürzt zuſammen,
Und ich ſelber, ich verſinke
In dem Qualm — nur Rauch und Trümmer —
Keiner wird mich wiederſehen.

Doch ich ſterbe nicht; wir Götter
Werden alt wie Papageien,
Und wir mauſern nur und wechſeln
Auch wie dieſe das Gefieder.

Nach der Heimath meiner Feinde,
Die Europa iſt geheißen,
Will ich flüchten, dort beginn ich
Eine neue Carrière.

Ich verteufle mich, der Gott
Wird jetzund ein Gott-ſei-bei-uns;
Als der Feinde böſer Feind,
Kann ich dorten wirken, ſchaffen.

Zweites Buch.

Lamentationen.

Zweites Buch.

Lamentationen.

Das Glück iſt eine leichte Dirne,
Und weilt nicht gern am ſelben Ort;
Sie ſtreicht das Haar dir von der Stirne
Und küßt dich raſch und flattert fort.

Frau Unglück hat im Gegentheile
Dich liebefeſt an's Herz gedrückt:
Sie ſagt, ſie habe keine Eile,
Setzt ſich zu dir an's Bett und ſtrickt.

Das war eben jene Sorte,
Die geliebt wird von den Feen,
Und ein märchenhaft Geheimniß
Sprach aus allen dieſen Zügen.

Blaue Augen, deren Schmelz
Blendend wie ein Edelſtein, —
Aber auch der ſtieren Härte
Eines Edelſteins theilhaftig.

Seine Haare waren ſchwarz,
Bläulich ſchwarz, von ſeltnem Glanze,
Und in üppig ſchönen Locken
Auf die Schulter niederfallend.

In der ſchönen Stadt Coimbra,
Die er abgewann den Mohren,
Sah ich ihn zum letzten Male
Lebend — unglückſel'ger Prinz!

Eben kam er vom Alkanzor,
Durch die engen Straßen reitend;
Manche junge Mohrin lauſchte
Hinter'm Gitter ihres Fenſters.

Seines Hauptes Helmbuſch weh'te
Frei galant, jedoch des Mantels
Strenges Calatrava-Kreuz
Scheuchte jeden Buhlgedanken.

Ihm zur Seite, freudewedelnd,
Sprang ſein Liebling, Allan hieß er,
Eine Beſtie ſtolzer Race,
Deren Heimath die Sierra.

Trotz der ungeheuern Größe,
War er wie ein Reh gelenkig,
Nobel war des Kopfes Bildung
Ob ſie gleich dem Fuchſe ähnlich.

Schneeweiß und ſo weich wie Seide
Flockten lang herab die Haare;
Mit Rubinen inkruſtiret
War das breite goldne Halsband.

Dieſes Halsband, ſagt man, barg
Einen Talisman der Treue;
Niemals wich er von der Seite
Seines Herrn, der treue Hund.

O, der ſchauerlichen Treue!
Mir erbebet das Gemüthe,
Denk ich dran, wie ſie ſich hier
Offenbart vor unſern Augen.

O, des ſchreckenvollen Tages!
Hier in dieſem Saale war es,
Und wie heute ſaß ich hier
An der königlichen Tafel.

An dem obern Tafelende,
Dort, wo heute Don Henrico
Fröhlich bechert mit der Blume
Caſtilian'ſcher Ritterſchaft —

Jenes Tag's ſaß dort Don Pedro
Finſter ſtumm, und neben ihm,
Strahlend ſtolz wie eine Göttin,
Saß Maria de Padilla.

Hier am untern End der Tafel,
Wo wir heut' die Dame ſehen,
Deren große Linnen-Krauſe
Wie ein weißer Teller ausſieht —

Doch der König hat mißbilligt
Solch Verfahren und befahl,
Daß man künftig seine Neffen
Nicht behandle wie die Hunde.

Keiner fremden Mithlingsfaust
Wird er ferner anvertrauen
Ihre Zucht, die er hinführo
Eigenhändig leiten will.

Don Diego stockte plötzlich,
Denn der Seneschall des Schlosses
Kam zu uns und frug uns
Höflich: ob wir wohlgespeist? — —

Er lieſt ihm Gedichte von Matzerath —
Ein Dolch iſt jede Zeile!
Der arme Tyrann, früh oder ſpat,
Stirbt er vor Langeweile.

Wär' der Maßmann nur geblieben!
Dieſer hätte wohl am End'
Jeden Trübſinn dir vertrieben
Durch ſein Burzelbaumtalent.

Schelling, der iſt unerſetzlich!
Ein Verluſt vom höchſten Werth!
War als Philoſoph ergötzlich
Und als Mime hochgeehrt.

Daß der Gründer der Walhalla
Fortging und zurücke ließ
Seine Manuſcripte alle,
Gleichfalls ein Verluſt war dies!

Mit Corneljus ging verloren
Auch des Meiſters Jüngerſchaft;
Hat das Haar ſich abgeſchoren
Und im Haar war ihre Kraft.

Denn der kluge Meiſter legte
Einen Zauber in das Haar,
Drin ſich ſichtbar oft bewegte
Etwas das lebendig war.

Sah ihn am Charfreitag wallen
In dem Zug der Prozeſſion,
Von den dunkeln Männern allen
Wohl die dunkelſte Perſon.

Ja, Monacho Monachorum
Iſt in unſrer Zeit der Sitz
Der Virorum obſcurorum,
Die verherrlicht Huttens Witz.

Wie du zuckſt beim Namen Hutten!
Ex-Nachtwächter, wache auf!
Hier die Pritſche, dort die Kutten,
Und wie ehmals ſchlage drauf!

Geißle ihre Rücken blutig,
Wie einſt that der Ullerich;
Dieſer ſchlug ſo rittermuthig,
Jene heulten füchterlich.

Der Erasmus mußte lachen
So gewaltig ob dem Spaß,
Daß ihm platzte in dem Rachen
Sein Geſchwür und er genas.

Deine langen Fortſchrittsbeine,
Heb' ſie auf zu neuem Lauf —
Kutten grobe, Kutten feine,
Sind es Kutten, ſchlage drauf!

Jener aber ſeufzt, und ſeine
Hände ringend er verſetzt:
Meine langen Fortſchrittsbeine
Sind Europamüde jetzt.

Meine Hühneraugen jücken,
Habe deutſche enge Schuh',
Und wo mich die Schuhe drücken
Weiß ich wohl — laß mich in Ruh'!

Plateniden.

Iliaden, Odyſſeen
Kündigſt du uns prahlend an,
Und wir ſollen in dir ſehen
Deutſcher Zukunft größten Mann.

Eine große That in Worten,
Die du einſt zu thun gedenkſt! —
O, ich kenne ſolche Sorten
Geiſt'ger Schuldenmacher längſt.

Hier iſt Rhodus, komm' und zeige
Deine Kunſt, hier wird getanzt!
Oder trolle dich und ſchweige,
Wenn du heut' nicht tanzen kannſt.

Wahre Prinzen aus Genie-Land
Zahlen baar was ſie verzehrt,
Schiller, Goethe, Leſſing, Wieland
Haben nie Credit begehrt.

Wollten keine Ovazionen
Von dem Publico auf Pump,
Keine Vorſchuß-Lorbeerkronen,
Rühmten ſich nicht keck und plump.

Todt iſt längſt der alte Junker,
Doch ſein Same lebt noch heut —
O, ich kenne das Geflunker
Künftiger Unſterblichkeit.

Das ſind Platen's echte Kinder,
Echtes Platenidenblut —
Meine theuern Hallermünder,
O, ich kenn' euch gar zu gut!

Mythologie.

Ja, Europa iſt erlegen —
Wer kann Ochſen widerſtehen?
Wir verzeihen auch Danäen —
Sie erlag dem goldnen Regen!

Semele ließ ſich verführen —
Denn ſie dachte: eine Wolke,
Ideale Himmelswolke,
Kann uns nicht kompromittiren.

Aber tief muß uns empören
Was wir von der Leda leſen —
Welche Gans biſt du geweſen,
Daß ein Schwan dich konnt' bethören!

In Mathildens Stammbuch.

Hier, auf gewalkten Lumpen, ſoll ich
Mit einer Spule von der Gans
Hinkritzeln ernſthaft halb, halb drollig,
Verſifizirten Firlefanz —

Ich, der gewohnt mich auszuſprechen
Auf deinem ſchönen Roſenmund,
Mit Küſſen, die wie Flammen brechen
Hervor aus tiefſtem Herzensgrund!

O Modewuth! Iſt man ein Dichter,
Quält uns die eigne Frau zuletzt
Bis man, wie andre Sangeslichter,
Ihr einen Reim in's Album ſetzt.

K.-Jammer.

Dieſe graue Wolkenſchaar
Stieg aus einem Meer von Freuden;
Heute muß ich dafür leiden
Daß ich geſtern glücklich war.

Ach, in Wermuth hat verkehrt
Sich der Nektar! Ach, wie quälend
Katzen-Jammer, Hunde-Elend
Herz und Magen mir beſchwert!

Zum Hausfrieden.

Viele Weiber, viele Flöhe,
Viele Flöhe, vieles Jucken —
Thun ſie heimlich dir ein Wehe,
Darfſt du dennoch dich nicht mucken.

Denn ſie rächen, ſchelmiſch lächelnd,
Sich zur Nachtzeit — Willſt du drücken
Sie an's Herze, lieberöchelnd,
Ach, da dreh'n ſie dir den Rücken.

Manchmal kommt mir in den Sinn
Nach Amerika zu ſegeln,
Nach dem großen Freiheitſtall,
Der bewohnt von Gleichheits-Flegeln —

Doch es ängſtet mich ein Land,
Wo die Menſchen Tabak käuen,
Wo ſie ohne König kegeln,
Wo ſie ohne Spukapf ſpeien.

Rußland, dieſes ſchöne Reich,
Würde mir vielleicht behagen,
Doch im Winter könnte ich
Dort die Knute nicht ertragen.

Traurig ſchau ich in die Höh',
Wo viel tauſend Sterne nicken —
Aber meinen eignen Stern
Kann ich nirgends dort erblicken.

Hat im güldnen Labyrinth
Sich vielleicht verirrt am Himmel,
Wie ich ſelber mich verirrt
In dem irdiſchen Getümmel. —

Und als wir kamen zu deinem Grab,
Da stieg der Mond vom Himmel herab.
Er hielt eine Rede. Ein Schluchzen und Stöhnen,
Und in der Ferne die Glocken tönen.

Solidität.

Liebe ſprach zum Gott der Lieder,
Sie verlange Sicherheiten
Ehe ſie ſich ganz ergebe,
Denn es wären ſchlechte Zeiten.

Lachend gab der Gott zur Antwort:
Ja, die Zeiten ſich verändern,
Und du ſprichſt jetzt wie ein alter
Wuchrer, welcher leiht auf Pfändern.

Ach, ich hab' nur eine Leier,
Doch ſie iſt von gutem Golde.
Wie viel Küſſe willſt du borgen
Mir darauf, o meine Holde?

Alte Rose.

Eine Rosenknospe war
Sie für die mein Herze glühte;
Doch sie wuchs, und wunderbar
Schoß sie auf in voller Blüthe.

Ward die schönste Ros' im Land,
Und ich wollt' die Rose brechen,
Doch sie wußte mich pikant
Mit den Dornen fortzustechen.

Jetzt, wo sie verwelkt, zerfetzt
Und verklatscht von Wind und Regen —
Liebster Heinrich bin ich jetzt,
Liebend kommt sie mir entgegen.

Heinrich hinten, Heinrich vorn,
Klingt es jetzt mit süßen Tönen;
Sticht mich jetzt etwa ein Dorn,
Ist es an dem Kinn der Schönen.

Allzu hart die Borſten ſind,
Die des Kinnes Wärzchen zieren —
Geh' in's Kloſter, liebes Kind,
Oder laſſe dich raſiren.

VI.

Erinnerung.[*])

Dem Einen die Perle, dem Andern die Truhe,
O Wilhelm Wiſetzki, du ſtarbeſt ſo fruhe —
Doch die Katze, die Katz' iſt gerettet.

Der Balken brach, worauf er geklommen,
Da iſt er im Waſſer umgekommen —
Doch die Katze, die Katz' iſt gerettet.

Wir folgten der Leiche, dem lieblichen Knaben,
Sie haben ihn unter Maiblumen begraben, —
Doch die Katze, die Katz' iſt gerettet.

Biſt klug geweſen, du biſt entronnen
Den Stürmen, haſt früh ein Obdach gewonnen —
Doch die Katze, die Katz' iſt gerettet.

Biſt früh entronnen, biſt klug geweſen,
Noch eh' du erkrankteſt, biſt du geneſen —
Doch die Katze, die Katz' iſt gerettet.

Lazarus.

I.

Weltlauf.

Hat man viel, ſo wird man bald
Noch viel mehr dazu bekommen.
Wer nur wenig hat, dem wird
Auch das Wenige genommen.

Wenn du aber gar nichts haſt,
Ach, ſo laſſe dich begraben —
Denn ein Recht zum Leben, Lump,
Haben nur die etwas haben.

Im ſüßen Lied iſt oft ein ſaurer Reim,
Wie Bienenſtachel ſteckt im Honigſeim.
Am Fuß verwundbar war der Sohn der Thetis,
Und Alexander Dumas iſt ein Metis.

Der ſtrahlenreinſte Stern am Himmelszelt,
Wenn er den Schnupfen kriegt, herunterfällt.
Der beſte Aepfelwein ſchmeckt nach der Tonne
Und ſchwarze Flecken ſieht man in der Sonne.

Du biſt, verehrte Frau, du ſelbſt ſogar
Nicht fehlerfrei, nicht aller Mängel baar.
Du ſchauſt mich an — du fragſt mich was dir fehle?
Ein Buſen, und im Buſen eine Seele.

VIII.

Fromme Warnung.

Unſterbliche Seele, nimm dich in Acht,
Daß du nicht Schaden leideſt,
Wenn du aus dem Irdiſchen ſcheideſt;
Es geht der Weg durch Tod und Nacht.

Am goldnen Thore der Hauptſtadt des Lichts,
Da ſtehen die Gottes-Soldaten;
Sie fragen nach Werken und Thaten,
Nach Namen und Amt fragt man hier nichts.

Am Eingang läßt der Pilger zurück
Die ſtäubigen, drückenden Schuhe —
Kehr' ein, hier findeſt du Ruhe,
Und weiche Pantoffeln und ſchöne Muſik.

Das iſt zu Joſaphat im Thal,
Da ſtehn die geladenen Schaaren,
Und weil zu groß der Beklagten Zahl,
Wird hier ſummariſch verfahren.

Das Böcklein zur Linken, zur Rechten das Schaf,
Geſchieden ſind ſie ſchnelle;
Der Himmel dem Schäfchen fromm und brav,
Dem geilen Bock die Hölle!

IV.

Sterbende.

Flogeſt aus nach Sonn' und Glück,
Nackt und ſchlecht kommſt du zurück.
Deutſche Treue, deutſche Hemde,
Die verſchleißt man in der Fremde.

Siehſt ſehr ſterbeblaßlich aus,
Doch getroſt, du biſt zu Haus.
Warm wie an dem Flackerherde
Liegt man in der deutſchen Erde.

Mancher leider wurde lahm
Und nicht mehr nach Hauſe kam —
Streckt verlangend aus die Arme,
Daß der Herr ſich ſein erbarme!

V.

Lumpenthum.

Die reichen Leute, die gewinnt
Man nur durch platte Schmeichelei'n —
Das Geld iſt platt, mein liebes Kind,
Und will auch platt geſchmeichelt ſein.

Das Weihrauchfaß, das ſchwinge keck
Vor jedem göttlich goldnen Kalb;
Bet' an im Staub, bet' an im Dreck,
Vor allem aber lob' nicht halb.

Das Brod iſt theuer dieſes Jahr,
Jedoch die ſchönſten Worte hat
Man noch umſonſt — Beſinge gar
Mäzena's Hund, und friß dich ſatt!

Süßes, dickes Kind, du darfſt
Nicht zu Fuß nach Hauſe gehen;
An dem Barrière-Gitter
Siehſt du die Fiaker ſtehen.

Als ich nach Hauſe ritt, da liefen
Die Bäume vorbei in der Mondenhelle,
Wie Geiſter. Wehmüthige Stimmen riefen —
Doch ich und die Todten, wir ritten ſchnelle.

Mir träumt manchmal, gekommen ſei
Zurück das Glück und der junge Mai
Und die Freundſchaft und der Mückenſchwarm —
Da knarrt die Doſe — daß Gott erbarm,
Es platzt die Seifenblaſe —
Die Alte ſchneutzt die Naſe.

Bei allen Thränen, die Ihr je
Geweint um unſer Menſchenweh,
Beim Wort, das nur der Prieſter kennt
Und niemals ohne Schauder nennt,
Bei Eurer eignen Schönheit, Huld und Milde,
Beſchwör' ich Euch, Ihr Engel, ſchützt Mathilde.

XVI.

Im October 1849.

Gelegt hat ſich der ſtarke Wind,
Und wieder ſtille wird's daheime;
Germania, das große Kind,
Erfreut ſich wieder ſeiner Weihnachtsbäume.

Wir treiben jetzt Familienglück —
Was höher lockt, das iſt vom Uebel —
Die Friedensſchwalbe kehrt zurück,
Die einſt geniſtet in des Hauſes Giebel.

Gemüthlich ruhen Wald und Fluß,
Von ſanftem Mondlicht übergoſſen;
Nur manchmal knallt's — Iſt das ein Schuß? —
Es iſt vielleicht ein Freund, den man erſchoſſen.

Vielleicht mit Waffen in der Hand
Hat man den Tollkopf angetroffen,
(Nicht jeder hat ſo viel Verſtand
Wie Flaccus, der ſo kühn davon geloffen).

Das heult und bellt und grunzt — ich kann
Ertragen kaum den Duft der Sieger.
Doch still, Poet, das greift dich an —
Du bist so krank und schweigen wäre klüger.

Ich glaub', am Ende brach ich eine Lilie,
Die gab ich ihr und ſprach ganz laut dabei:
Heirathe mich und ſei mein Weib, Ottilie,
Damit ich fromm wie du und glücklich ſei.

Was ſie zur Antwort gab, das weiß ich nimmer,
Denn ich erwachte jählings — und ich war
Wieder ein Kranker, der im Krankenzimmer
Troſtlos darniederliegt ſeit manchem Jahr. — —

XIX.

Vermächtniß.

Nun mein Leben geht zu End',
Mach' ich auch mein Teſtament;
Chriſtlich will ich drin bedenken
Meine Feinde mit Geſchenken.

Dieſe würd'gen, tugendfeſten
Widerſacher ſollen erben
All mein Siechthum und Verderben,
Meine ſämmtlichen Gebreſten.

Ich vermach' Euch die Koliken,
Die den Bauch wie Zangen zwicken,
Harnbeſchwerden, die perfiden
Preußiſchen Hämorrhoiden.

Meine Krämpfe ſollt Ihr haben,
Speichelfluß und Gliederzucken,
Knochendarre in dem Rucken,
Lauter ſchöne Gottesgaben.

Das heult und bellt und grunzt — ich kann
Ertragen kaum den Duft der Sieger.
Doch still, Poet, das greift dich an —
Du bist so krank und schweigen wäre klüger.

Ich glaub', am Ende brach ich eine Lilie,
Die gab ich ihr und ſprach ganz laut dabei:
Heirathe mich und ſei mein Weib, Ottilie,
Damit ich fromm wie du und glücklich ſei.

Was ſie zur Antwort gab, das weiß ich nimmer,
Denn ich erwachte jählings — und ich war
Wieder ein Kranker, der im Krankenzimmer
Troſtlos darniederliegt ſeit manchem Jahr. — —

XIX.

Vermächtniß.

Nun mein Leben geht zu End',
Mach' ich auch mein Teſtament;
Chriſtlich will ich drin bedenken
Meine Feinde mit Geſchenken.

Dieſe würd'gen, tugendfeſten
Widerſacher ſollen erben
All mein Siechthum und Verderben,
Meine ſämmtlichen Gebreſten.

Ich vermach' Euch die Koliken,
Die den Bauch wie Zangen zwicken,
Harnbeſchwerden, die perfiden
Preußiſchen Hämorrhoiden.

Meine Krämpfe ſollt Ihr haben,
Speichelfluß und Gliederzucken,
Knochendarre in dem Rucken,
Lauter ſchöne Gottesgaben.

Codizill zu dem Vermächtniß:
In Vergessenheit versenken
Soll der Herr Eu'r Angedenken,
Er vertilge Eu'r Gedächtniß.

Mitunter freilich mocht' es ſich ereignen,
Daß ſolch ein ſchlechter Gauch gleichfalls ſehr gut
Zu ſchießen wußte — ach, ich kann's nicht läugnen —
Die Wunden klaffen — es verſtrömt mein Blut.

Ein Poſten iſt vacant! — Die Wunden klaffen —
Der Eine fällt, die Andern rücken nach —
Doch fall' ich unbeſiegt, und meine Waffen
Sind nicht gebrochen — Nur mein Herze brach.

Drittes Buch.

Hebräiſche Melodien.

O laß nicht ohne Lebensgenuß
Dein Leben verfließen!
Und biſt du ſicher vor dem Schuß,
So laß ſie nur ſchießen.

Fliegt dir das Glück vorbei einmal,
So faſſ' es am Zipfel.
Auch rath' ich dir, baue dein Hüttchen im Thal
Und nicht auf dem Gipfel.

Trällert vor sich hin ganz leise,
Bis er endlich lautaufjubelnd
Seine Stimm' erhebt und singt:
Lecho Daudi Likras Kalle!

Lecho Daudi Likras Kalle —
Komm', Geliebter, deiner harret
Schon die Braut, die dir entschleiert
Ihr verschämtes Angesicht!

Dieses hübsche Hochzeitcarmen
Ist gedichtet von dem großen,
Hochberühmten Minnesinger
Don Jehuda ben Halevy.

In dem Liede wird gefeiert
Die Vermählung Israels
Mit der Frau Prinzessin Sabbath,
Die man nennt die stille Fürstin.

Perl' und Blume aller Schönheit
Ist die Fürstin. Schöner war
Nicht die Königin von Saba,
Salomonis Busenfreundin,

Nur dem Gotte ſteht er Rede,
Nicht dem Volke — In der Kunſt,
Wie im Leben kann das Volk
Tödten uns, doch niemals richten. —

Seinen letzten Liebesſang
Singend, ſtarb er zu den Füßen
Seiner Dame Meliſande,
Markgräfin von Tripolis.

Wunderbare Aehnlichkeit
In dem Schickſal beider Dichter!
Nur daß jener erſt im Alter
Seine große Wallfahrt antrat.

Auch Jehuda ben Halevy
Starb zu Füßen ſeiner Liebſten,
Und ſein ſterbend Haupt, es ruhte
Auf den Knien Jeruſalems.

III.

Nach der Schlacht bei Arabella,
Hat der große Alexander
Land und Leute des Darius,
Hof und Harem, Pferde, Weiber,

Elephanten und Dariken,
Kron' und Scepter, goldnen Plunder,
Eingesteckt in seine weiten
Macedon'schen Pluderhosen.

In dem Zelt des großen Königs,
Der entflohn, um nicht höchstselbst
Gleichfalls eingesteckt zu werden,
Fand der junge Held ein Kästchen,

Eine kleine güldne Truhe,
Mit Miniaturbildwerken
Und mit incrustirten Steinen
Und Cameen reich geschmückt —

Englein blieſen auf Hoboen,
Englein ſpielten Violine,
Andre ſtrichen auch die Bratſche
Oder ſchlugen Pauk' und Zimbel.

Und das ſang und klang ſo lieblich,
Und ſo lieblich in den weiten
Himmelsräumen wiederhallt es:
Lecho Daudi Likras Kalle.

IV.

Meine Frau iſt nicht zufrieden
Mit dem vorigen Capitel,
Ganz beſonders in Bezug
Auf das Käſtchen des Darius.

Faſt mit Bitterkeit bemerkt ſie:
Daß ein Ehemann, der wahrhaft
Religiöſe ſei, das Käſtchen
Gleich zu Gelde machen würde,

Um damit für ſeine arme
Legitime Ehegattin
Einen Kaſchemir zu kaufen,
Deſſen ſie ſo ſehr bedürfe.

Der Jehuda ben Halevy,
Meinte ſie, der ſei hinlänglich
Ehrenvoll bewahrt in einem
Schönen Futteral von Pappe

Auch die Zopfmonarchen Chinas,
Porzellanpagodenkaiſer —
Alle lernen ſie auswendig,
Kluge Mädchen, aber Himmel —

Fragt man ſie nach großen Namen
Aus dem großen Goldzeitalter
Der arabiſch-althiſpaniſch
Jüdiſchen Poetenſchule,

Fragt man nach dem Dreigeſtirn,
Nach Jehuda ben Halevy,
Nach dem Salomon Gabirol
Und dem Moſes Iben Esra —

Fragt man nach dergleichen Namen,
Dann mit großen Augen ſchaun
Uns die Kleinen an — alsdann
Stehn am Berge die Ochſinnen.

Rathen möcht' ich dir, Geliebte,
Nachzuholen das Verſäumte
Und hebräiſch zu erlernen —
Laß Theater und Concerte,

Darauf riß man auch den Baum
Mit den Wurzeln aus dem Boden,
Und zum Vorſchein kam die Leiche
Des erſchlagenen Gabirol.

Dieſe ward mit Pomp beſtattet
Und betrauert von den Brüdern;
An demſelben Tage henkte
Man den Mohren zu Corduba.

„Ausgenommen an dem neunten
Tag des Monats Ab, wo nämlich
Eingeäschert ward sein Tempel;
An dem Tag ist er zu grämlich.

„Des Leviathan's Länge ist
Hundert Meilen, hat Floßfedern
Groß wie König Ok von Basan,
Und sein Schwanz ist wie ein Cedern.

„Doch sein Fleisch ist delicat,
Delicater als Schildkröten,
Und am Tag der Auferstehung
Wird der Herr zu Tische beten

„Alle frommen Auserwählten,
Die Gerechten und die Weisen —
Unsres Herrgotts Lieblingsfisch
Werden sie alsdann verspeisen,

„Theils mit weißer Knoblauchbrühe,
Theils auch braun in Wein gesotten,
Mit Gewürzen und Rosinen,
Ungefähr wie Matelotten.

„Treffe, Herr, die Kapuziner,
Wie du Pharaon getroffen,
Der uns nachgesetzt, als wir
Wohl bepackt davon geloffen.

„Hunderttausend Ritter folgten
Diesem König von Mizrayim,
Stahlbepanzert, blanke Schwerter
In den schrecklichen Jadayim.

„Gott! da hast du ausgestreckt
Deine Jad, und sammt dem Heere
Ward ertränkt, wie junge Katzen,
Pharao im rothen Meere.

„Treffe, Herr, die Kapuziner,
Zeige den infamen Schuften,
Daß die Blitze deines Zorns
Nicht verrauchten und verpufften.

„Deines Sieges Ruhm und Preis
Will ich singen dann und sagen,
Und dabei, wie Mirjam that
Tanzen und die Pauke schlagen."

Welcher Recht hat, weiß ich nicht —
Doch es will mich ſchier bedünken,
Daß der Rabbi und der Mönch,
Daß ſie alle beide ſtinken.

Welcher Recht hat, weiß ich nicht —
Doch es will mich ſchier bedünken,
Daß der Rabbi und der Mönch,
Daß ſie alle beide ſtinken.

Noten.

Mit ſeinen Gebeten reißt er die Herzen hin, ſie überwindend, — in ſeinen Liebesliedern mild wie der Thau, und wie feurige Kohlen zündend, — und in ſeinen Klagetönen — läßt er ſtrömen die Wolke der Thränen, — in den Briefen und Schriften, die er verfaßt, — iſt alle Poeſie eingefaßt."

(Rabbi Salomo Al-Chariſi über Rabbi Jehuda Halevy).

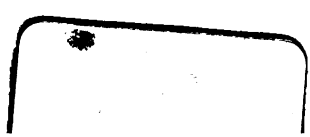
Nachwort

zum

Romanzero.

Druck von H. Hotop in Cassel.

ROMANZERO

Fiedler K 2696

EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.